

PORTRAIT

Diese „Großen Weißen mit dem lächelnden Gesicht“, das, wie es heißt, immer wirkt „wie Sonnenschein und Weihnachtsfreude gleichzeitig“, wurden durch norwegische Polarforscher bekannt. Raold Amundsen lobte sie: „Kein anderer Hund ist so arbeitswillig und dabei so freundlich wie dieser weiße Hund.“ Fritjof Nansen hatte sie 1893 auf seiner Nordpol-Expedition mit an Bord der „Fram“. Als das Schiff drei Jahre lang im Packeis stecken blieb, da versorgten die eifrigen Samojeden die Mannschaft mit Jagdbeute. Der Engländer Kilburn Scott aber nahm einige mit nach Hause und begann dort 1889 mit der Zucht. Und schon 1905 wurden seine „Samojeden“ offiziell als Rasse anerkannt.

Nicht die Stärksten und Schnellsten

Kilburns Vetter Robert Scott hielt nicht viel von diesen „Samojeden-Spitzen“. Als er 1911 zum Wettkampf gegen Amundsen antrat, wer von beiden zuerst den Südpol erreichte, da nahm er zum Schlittenziehen lieber keine Hunde von Vetter Kilburn mit. Er nahm Island-Ponys mit. Und verlor erst den Wettlauf gegen Amundsen und dann das eigene Leben ...

Diese leichte Geringschätzung als „Samojeden-Spitze“ hängt den schönen Weißen bis heute an. Sicherlich, es gibt Schlittenhunde, die sind stärker



Neugierig, interessiert und abenteuerlustig: Schon die Jungtiere trainieren Kraft und Ausdauer



als sie: die Alaskan Malamutes. Und es gibt auch Schlittenhunde, die sind schneller als sie: die Siberian Huskies. Aber wenn es „um die Wurst“ geht, wenn der Weg endlos ist und alles seine

Zeit braucht, dann sind die Samojeden die ausdauerndsten, unermüdlichsten und zuverlässigsten Marathonläufer, die es gibt. Und die freundlichsten sind sie sowieso. ▶

Spitze sind sie jedoch nicht: Spitze sind „echte Haushunde“. Man findet die Überreste ihrer Vorfahren, den so genannten „Torfhund“, schon in den frühen Nach-Eiszeit-Siedlungen überall in Eurasien. Diese Torfhunde sind höchstens mittelgroß, feingliedrig und quadratisch gebaut. Sie bewachten und verteidigten schon vor 10.000 bis 8.000 Jahren – absolut reviertreu – die Vorräte der Menschen und verjagten jeden, nicht zur Gruppe gehörenden „Mitesser“. Aus ihnen wurden die „Mistbeller“ und „Rattler“: die Spitze, Pinscher, Terrier, Basenjis, Chows, Chihuahuas.

Nordisch und neugierig

Die Samojeden aber sind – trotz ihres „Spitzgesichts“ – keine „Mistbeller“. Sie sind echte Nordische Hunde, bewegungsfreudig, unternehmungslustig und „neugierig“ im wahrsten Wortsinn: Alles „Fremde“ ist für sie grundsätzlich erst einmal „interessant“. Sie bewachen und verteidigen nicht, und sie verjagen auch niemanden. Sie jagen lieber, ausdauernd und erfolgreich. Und deshalb sind sie auch überhaupt nicht „reviertreu“. Sie sind (wie alle anderen Nordischen) begeisterte Jäger, Streuner und Langstreckenläufer. Und sie haben auch den dazu passenden Körperbau: Sie sind muskulöser, kräftiger, starkknochiger als alle „Rattler“ und immer etwas länger als hoch ... ▶

Hoch im Norden an der Barents-See und der Kara-See leben heute noch Völker, die vor Jahrtausenden aus dem Ural kamen und dorthin zogen: die Nenzen, Enzen, Nganasanen, Selkuppen.

Sie leben dort als Rentierzüchter, Jäger und Fischer. Sie sprechen ihre eigene, einzigartige Sprache: das Samojedisch. Und sie haben auch ihre eigenen, einzigartigen Hunde: die Samojeden.

Der Samojede

Marathonläufer und Menschenfreund

Trotz des „Spitzgesichts“ ein echter Nordischer. Der Samojede ist bewegungsfreudig und kein Haus- und Hofwächter



Samojeden lernen schnell beinahe alles



Die großen Weißen sind von Natur aus menschenfreundlich und anschlussfreudig

► Für die Samojedisch sprechenden Völker in der weiten Nordischen Tundra und Taiga waren diese aufmerksamen, neugierigen, aktiven Hunde nicht nur einfach Jagdhelfer, Treiber, Pfadfinder, Alarmanlage, Müllabfuhr, Pack- und Zuchtier. Für sie waren diese Hunde der wertvollste Besitz. Sie gehörten mit zur Familie, wurden mit-versorgt und mit-gepflegt: Die zweibeinigen Samojeden teilten mit den

vierbeinigen Tisch und Bett. Und diese außerordentliche Hunde-Freundlichkeit der Samojedisch-Völker hatte Auswirkungen: Ihre Hunde wurden die menschenfreundlichsten Nordischen Hunde der Welt.

Absolutes Folgen ist ihnen fremd

Menschenfreundlichkeit muss ein Samojede nicht lernen. Die bringt er – über die Zuchtauslese durch die hundefreundlichen Samojedisch-Völker – von sich aus mit. Aber: Er bringt auch – über dieselbe Auslese – eine ausgesprochene Selbstständigkeit, Eigenverantwortung mit: In lebensfeindlichen Umwelten, in denen jeder kleine Fehler schon tödlich sein kann, da muss jeder auf sich selber aufpassen.

Und genau das tut ein Samojede heute noch: Er hat zwar seine Menschen, sein Rudel immer im Blick, beobachtet jede Bewegung und freut sich über jede Abwechslung, jedes kleine Abenteuer. Aber: Absoluter Gehorsam ist ihm fremd. Und wer versucht, seinem freundlichen Weißen etwas mit Gewalt oder Ungeduld beizubringen, der wird nur Trotz ernten: Der Samojede macht sich steif, stellt die Ohren auf Durchzug und

hört überhaupt nicht mehr. Die Erziehung dieser freundlichen, aber selbstbewussten Kerle erfordert eine Menge Zuwendung, Einfühlungsvermögen, Überredungskunst und Zeit, sehr viel Zeit. Samojeden sind keine Hunde, denen man nach einer kurzen Grundausbildung ein Plätzchen zuweisen kann, und dann legen sie sich hin, nagen an ihrem Kauknochen und warten und dösen.

Samojeden wollen mit-arbeiten

Alleinsein, nichts zu tun haben, das ist das Schlimmste, was diesen unternehmungslustigen Hunden passieren kann. Und da nutzt es auch wenig bis gar nichts, wenn man dem zu viel allein gelassenen Samojedem einen Hunde-Kumpen oder mehr zugesellt:

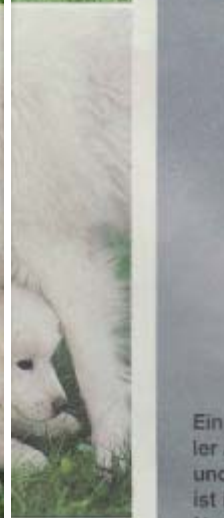
Sicher, so ein Samojedem-Rudel würde zusammenwachsen, sich gegenseitig die Zeit vertreiben ... ohne dass ihre Menschenfreundlichkeit darunter leidet: Samojeden brauchen keine feste „Bindung“ an Menschen, um menschenfreundlich zu sein. Sie können auch ganz gelassen und problemlos neben „ihren“ Menschen aufwachen und herleben ... aber: Dann lassen sie sich natürlich auf Dauer von „ihren“ Menschen noch weit weniger sagen und hören schließlich überhaupt nicht mehr. Dann machen sie nur noch das, was ihnen „Spaß“ macht, und der für sie verantwortliche Samojedem-Halter muss dafür geradestehen ...

Die Samojeden sind die menschenfreundlichsten Rudeljäger, aber: Sie sind und bleiben Rudeljäger. Und ein Mensch, der mit ihnen auf Dauer und tagtäglich konfliktfrei auskommen will, der muss eben ... ein guter Rudelchef sein, einer, dem sie freiwillig und ohne Zwang folgen.

Rudelchef jedoch wird – aus Hundesicht – nicht der, der ►



Ein Leben voller Aktivitäten und Bewegung ist ideal für den Nordischen



INFO

Die aktuellen Zuchtwarte für Samojeden und Adressen des DCNH, ÖCNHS sowie SKNH sind auf der [LINKLISTE](#) der IG Samojede zu finden.

PORTRAIT

Erziehung funktioniert mit Finger-spitzengefühl

► das Fressen verteilt, Hundesteuer bezahlt und sich selber für den Chef hält. Rudelchef ist auch nicht der, der von morgens bis morgens da ist, mit den Hunden tobt, spielt und rauft. Chef im Rudel kann immer nur der werden, den das Rudel als Chef akzeptiert: Der, der bei allen Unternehmungen die Richtung vorgibt und dem alle gerne folgen, der, der auf alle achtet und dann – egal was passiert – für alle die Verantwortung übernimmt. Und deshalb muss man, wenn man sich mit Samojuden einlässt, nicht nur gut zu Fuß (oder zu Fahrrad) sein, man muss auch selber ein Stück Dickkopf und Unternehmungslust mitbringen: Ein Sa-



Schon den Kleinsten entgeht keine Bewegung, und sie behalten ihre Umgebung (und ihre Menschen) immer im Blick

mojede braucht seinen 20-km-Auslauf täglich. Ein Garten allein reicht nicht. Den buddelt er um, bis er doch irgendwo einen „Privat-Ausgang“ gefunden hat. Ihn draußen aber einfach so nach Herzenslust laufen zu lassen, das geht meist nicht. Samojuden sind nicht nur unermüdliche Langläufer, sie sind auch außerordentlich neugierig. Und wenn sie etwas Interessantes erspäht

haben, dann müssen sie dahin, über Äcker und Fernstraßen ... Sicher, jeder Samojede kommt wieder zurück. Aber für alles, was er inzwischen „angestellt“ hat, ist der Halter verantwortlich ... Ein mit sich und seiner Welt zufriedener Samojede ist bis ins hohe Alter ein fröhlich-verspielter Kumpan. Und er kann durchaus lernen, sich in das Leben einer

Familie einzupassen, draußen ohne zu ziehen an der Leine zu gehen und fremde Hunde gelassen zu übersehen. Aber er bleibt ein Samojede: Er lernt schnell, gehorcht selten, klaut wie ein Rabe und muss alles, was man ihm sagt, grummelnd kommentieren ... Und deshalb passt er nur zu Leuten mit viel Zeit, viel Hundeverstand ... und mit viel Humor. Gudrun Beckmann

AUF EINEN BLICK

Kräftiger, keilförmiger Kopf mit deutlichem Stop. Die dunkelbraunen, mandelförmigen Augen stehen etwas schräg, die ziemlich kleinen, dreieckigen Ohren werden aufrecht getragen. Das kräftige Scherengebiss muss vollständig sein.

Der Körper ist etwas länger als hoch, tief und kompakt, dabei jedoch geschmeidig. Mittellang, muskulös und gerade zeigt sich der Rücken, bei Hündinnen etwas länger als bei Rüden. Die Brust ist breit, tief und lang, fast bis hinunter zu den Ellenbogen reichend, die Rippen sind gut gewölbt.

Ziemlich hoch angesetzt ist die Rute. In der Bewegung oder in aufmerksamer Haltung wird sie vom Ansatz an über den Rücken oder zur Seite gebogen getragen, darf aber in Ruhestellung herabhängen und reicht dann bis zu den Sprunggelenken.

Deutlich betonter Widerrist, dessen Höhe im Idealfall bei Rüden 57 cm und bei Hündinnen 53 cm beträgt. Abweichungen von 3 cm nach oben oder nach unten werden toleriert. Wichtig ist, dass der Hund harmonisch wirkt.

Die ersten Samojuden, die nach England kamen, hatten noch kein reinweißes Fell. Sie waren eher hellbraun, bisquit- oder cremefarben. Und der Standard von heute erlaubt diese Farben immer noch, solange die Grundfarbe „Weiß“ ist und das Haar ansonsten jenen „ganz besonderen schimmernden Glanz“ hat.

Aufwändige Pflege braucht dieses überschwimmende Fell mit der dichten Unterwolle nicht. Tägliches Bürsten ist nur beim noch weichen Junghundfell wichtig. Baden sollte man den schönen Weißen allerdings nie. Sein Fell ist von sich aus wasser- und schmutzstoßend und wird wieder schneeweiß, sobald es trocken ist.

Samojuden haben – wie alle nördlichen Hunde – ein „doppeltes Fell“. Das langstochhaarige Deckhaar, das bleibt. Die weiche, kürzere Unterwolle, aber, die entwickelt sich in Abhängigkeit von der Außentemperatur. Und das heißt: Samojuden haaren mal mehr, mal sehr, wie alle Hunde im „Natur-Pelz“.

CARTOON

Grundels Hundekunde Der Samojede

Durch die Fahrten des norwegischen Entdeckers der Arktis Fridtjof Nansen wurde der Samojede erstmals der Welt bekannt gemacht.



Seine sprichwörtliche Freundlichkeit geht manchmal so weit, dass er die ihm übertragenen Aufgaben nicht ganz ernst nimmt.



Der Samojede sollte nicht zu häufig gebadet werden. Er könnte Gefallen daran finden.



Seinem Charme kann einfach keiner widerstehen. Unzählige Menschen sind dem sprichwörtlichen „Lächeln“ des Samojuden weltweit erlegen.